Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1916

134 (21.3.1916) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrahtberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 134 — 75. Jahrgang. — Karlsruhe, Dienstag, 21. März 1916 — 75. Jahrgang. — Mittagsblatt.

Ein Seegefecht in der Nordsee.

Luftangriff auf England.

Ein Seegefecht.

WTB. Berlin, 20. März. (Amtlich.) Vor der flandrischen Küste fand am 20. März ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte und dampfte mit hoher Fahrt aus Sicht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Luftangriff auf England.

WTB. Berlin, 20. März. (Amtlich.) Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge belegte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschießung durch Landbatterien und feindlicher Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* * *

Ein englischer Bericht.

O London, 20. März. Das Kriegsamt meldet: Vier deutsche Marineflugzeuge haben heute Ost-Kent überflogen. Das erste Paar erschien über Dover in einer Höhe von 5000—6000 Fuß gegen 2 Uhr nachmittags. Das erste Flugzeug ließ 6 Bomben auf den Hafen fallen und wandte sich dann nordwestlich, indem es Bomben auf die Stadt warf. Das andere Flugzeug erschien nach dem Flug über Dover um 2.13 Uhr über Deal, wo es mehrere Bomben fallen ließ. Ein zweites Paar erschien über Ramsgate um 2.10 Uhr und warf Bomben auf die Stadt. Eines dieser beiden Flugzeuge flog nach Westen, das andere, verfolgt von einem englischen Flugzeug, nach Norden. Eine Bombe soll auf Margate gefallen sein. Die zwei Flugzeuge erschienen über Westgate um 2.20 Uhr. Hier stiegen einige unserer Flugzeuge zur Verfolgung auf. Es wurde keine Bombe abgeworfen. Soweit bis jetzt mitgeteilt ist, beträgt die Zahl der Toten 9, die der Verwundeten 31. Es wurden insgesamt 48 Bomben abgeworfen. Eine Bombe fiel auf das kanadische Hospital in Ramsgate. Sie verursachte keinen Verlust an Menschenleben. Sachschaden wurde an einigen Häusern und Arbeiterhütten angerichtet. Der Fliegeroffizier Bone verfolgte in einem Einsitzerflugzeug eines der deutschen Flugzeuge 30 Meilen weit über das Meer. Dann kam es zu einem viertelstündigen Gefecht. Das deutsche Flugzeug wurde mehreremale getroffen und mußte niedergehen. Der Beobachter wurde getötet.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WTB. Wien, 20. März. Amtlich wird verlautbart: 20. März 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend wurde nach sechsmonatiger tapferer Verteidigung die zum Trümmerhaufen zerschossene Brückenschanze von Uscieczko geräumt. Obgleich es den Russen schon in den Morgenstunden gelungen war, eine 300 Meter breite Bresche zu sprengen, harrte — von achtfacher Uebermacht angegriffen — die Besatzung, aller Verluste ungeachtet, noch durch sieben Stunden im heftigsten Geschütz- und Infanteriefeuer aus. Erst um 5 Uhr nachmittags entschloß sich der Kommandant, Oberst Planck, die ganz zerstörten Verschanzungen zu räumen. Kleinere Abteilungen Unverwundeter gewannen auf Booten das Südufer des Dnjestr. Bald aber mußte unter dem konzentrischen Feuer des Gegners die Ausschiffung aufgegeben werden und es blieb der aus Kaiserdragonern und Sappeuren zusammengesetzten tapferen Schar, wenn sie sich nicht gefangen geben wollte, nur ein Weg. Sie mußte sich von dem Nordufer des Dnjestr durch den vom Feinde stark besetzten Ort Uscieczko zu unseren auf den Höhen nördlich von Zaleczczyki eingenisteten Truppen durchschlagen. Der Marsch mitten durch die feindlichen Stellungen gelang. Unter dem Schutze der Nacht führte der Oberst Planck seine heldenhaften Truppen zu unseren Vorposten nordwestlich von Zaleczczyki, wo sie heute früh eintrafen.

Die Kämpfe um die Brückenschanze von Uscieczko werden in der Geschichte unserer Wehrmacht für alle Zeiten ein Ruhmesblatt bleiben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Görzer Brückenkopf wurden gestern vormittag die feindlichen Stellungen vor dem Südteil der Podgora-Höhe in Brand gesetzt. Nachmittags nahm unsere Artillerie die gegnerische Front vor dem Brückenkopf unter kräftiges Feuer. Nachts wurde der Feind aus einem Graben vor Peyma vertrieben.

Die Kämpfe am Tolmeiner Brückenkopf dauern fort. Die gewonnenen Stellungen blieben fest in unserer Hand. Die Zahl der hier gefangen genommenen Italiener stieg auf 925, jene der erbeuteten Maschinengewehre auf 7. Mehrere feindliche Angriffe auf den Mrzli Vrh und Krn brachen zusammen. Auch am Rombon eroberten unsere Truppen eine Stellung. Hierbei fielen 145 Italiener und zwei Maschinengewehre in ihre Hand.

Die lebhafte Tätigkeit an der Kärntnerfront hält an.

Im Tiroler Grenzgebiet hielt der Feind den Col di Lana-Abschnitt und einige Punkte an der Südfront unter Geschützfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Seekrieg.

Gesunkene Schiffe.

WTB. London, 21. März. Lloyds melden: Der britische Dampfer „Dalhousie" wurde versenkt. 7 Mann wurden gelandet. Der Rest der Besatzung wird vermißt. Der norwegische Dampfer „Langeli" wurde versenkt. 16 Mann wurden gerettet; einer wurde getötet.

WTB. London, 21. März. Lloyds melden: Der dänische Dampfer „Skodsborg" ist gesunken. 17 Personen wurden gerettet. 3 Mann von der Besatzung werden vermißt.

„Palembang" und „Tubantia".

* Berlin, 20. März. Der „Nieuve Rotterdamsche Courant" sagt, wie der „Lokalanzeiger" meldet in einem Leitartikel über den Untergang der „Palembang", daß man, bis weitere Einzelheiten bekannt sein würden, mit seinem Urteil zurückhalten müsse. Dennoch könnten schon einige Punkte hervorgehoben werden. Die „Palembang" war auf der Reise von Rotterdam nach Java; um den Transport von Kontrebande konnte es sich somit nicht handeln. Der Kapitän dürfte im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit vorsichtig gefahren sein. Ein Anlaß, das Schiff zu torpedieren, habe jedenfalls nicht vorgelegen. Man sei natürlich (!) geneigt, den Schuldigen in der deutschen Marine zu suchen. Zwar erreichte uns, so fährt der „Rotterdamsche Courant" fort, soeben eine amtliche deutsche Mitteilung, derzufolge das Schiff nicht von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei, aber die Gründe, worauf die deutsche Behauptung beruht, besitzen geringe Ueberzeugungskraft. Bei früheren Gelegenheiten hieß es immer, daß die Rückkehr des Bootes erst abgewartet werden müsse, bevor man sich ein Urteil bilden könne. Wie kommt es denn, daß man jetzt so schnell seiner Sache sicher ist? Man fragt sich: Sucht die deutsche Marine etwa einen Konflikt heraufzubeschwören?

Vor einem Jahr.

21. März 1915. Paris und Compiègne von Luftschiffen mit Bomben belegt.

Ambros Endrodacher.

Eine Dorfgeschichte.

Von Johann Georg Seeger.

(8) (Nachdruck verboten.)

„Na, schlecht haben's Eahna nit rausgefüttert. Jetzt sind's a bissel korpulenter, moan i, als wie Hochwürden."

„Sell kimmt davon, Kathrein, weil S' immer reden und nix zum Essen auf'n Tisch bringen," sagte der Pfarrer mit einem ernsten Gesicht.

„Ja, glaub'n S' denn, Hochwürden, i könnt den Schinken und dös Brot auf'n Kopf reintragen? Dös is alles fertig, und wann S' Geduld hab'n und die Stoaner da weg tun, kimmt a na dös andere."

Langsam verließ sie die Stube. Der Pfarrer räumte die Steine und Pflanzen beiseite und Kimmerlein zog die Füße aufs Sofa, denn er war müde. „Steigst noch immer herum und suchst Steiner und Pflanzen?" fragte er. „Willst unserm Herrgott hinter seine Geheimnisse kommen?"

„So sündhaft bin ich nit," entgegnete Balfideter. „Nur freuen will ich mich, und etwas muß unsereins nebenbei treiben, weißt?"

Kathrein kehrte zurück, deckte den Tisch, trug Schinken, Eier und Brot auf und redete dabei beständig mit Kimmerlein, als wäre der ihr alter Freund.

„I laß den Herrn Kaplan bitten," rief der Pfarrer seiner Haushälterin nach, als diese sich entfernte. „Es ist ein guter Mensch," sagte er zu Kimmerlein sich wendend, „aber halt noch so gar weltunklug. Grad aus dem Lyzeum heraus und in die Praxis hinein. Na, es wird sich schon geben mit der Zeit. Aber nun lang zu. Du hast mir mit deinem Bäuchlein wirklich Hunger gemacht, und die Kathrein brummt acht Tag lang, wenn ich ihre Kochkunst nit beachte."

Und wieder ging die Tür auf, und Franz Jettel schob, um nicht anzustoßen, seinen Kopf vorsichtig in die Stube. Verlegen und überrascht zugleich blieb er stehen. Sah er recht? War der Herr im schwarzen Rock, der seinem Nachbar eben den saftigen Schinken schmunzelnd zureichte, in Wahrheit sein Pfarrer und Lokalschulinspektor? Schien es nicht, als habe sich unter diesen schalkhaften Augen, um die vollen Lippen die Genußsucht breit hingelagert? War aber Genußsucht nicht sündhaft?

„Setzen Sie sich nur ohne jedes Bedenken nieder, Herr Kaplan!" rief ihm Balfideter zu. „Unsere sogenannten Gelage sind vom Bischof sanktioniert ... Aha, Sie glauben, ich scherze? Nein gewiß! Vor elf Jahren kam er geradeso dazu, wie Sie jetzt. Ich konnte, weil ich eben aß, ihm keine Begrüßungsrede halten ..."

„Ich noch weniger," brummte Kimmerlein. „Ich hatte einen wackligen Zahn und da gings hübsch langsam mit dem Kauen."

Franz Jettel stand hinter dem Stuhle, noch unentschlossen, ob er sich niederlassen sollte oder nicht. Was er da aus dem Munde seines Pfarrers vernahm, war, gelinde beurteilt, sonderbar, und ihm däuchte, es klinge in der Stimme des Sprechenden ein bißchen Ironie mit. Aber Balfideter, der die Gedanken seines Amtsbruders ahnen mochte, fuhr ruhig zu erzählen fort: „Der hochwürdige Herr nahm's uns nicht übel, fragte, ob ich mich für seinen Inspektionsbesuch habe stärken wollen, setzte sich, ungeladen, an den Tisch und ließ sich Speise und Trank schmecken, daß es nur so ein Vergnügen war ..."

„So heiter war's nie wieder in deiner Kiste wie damals," bemerkte Kimmerlein. „Und wie er gelacht hat, der Bischof, über unsere Späßchen!"

„Gelacht haben der hochwürdige Herr?" fragte Jettel, schob den Stuhl zurück und ließ sich nieder.

„Ja, glauben Sie denn, lieber Amtsbruder ... nur zugelangt! ... Glauben Sie, der Bischof könne nicht lachen? ... Rührei er sind die Spezialität unserer Kathrein. Sehr zu empfehlen ... Der Herr Bischof hat mir erst neulich, als ich ihm meine Aufwartung machen durfte, gesagt: „Mein lieber Pfarrer, wissen Sie eigentlich, daß ich mich bisweilen nach Ihren ländlichen Mahlzeiten sehne? Wenn ich es einrichten kann, suche ich Sie wieder einmal heim. Vielleicht treffe ich Ihren Freund auch an?"

Eine Weile herrschte Stille. Jetzt gab sich Jettel ohne Gewissensbedenken dem Genuß der ländlichen Mahlzeit hin. Die beiden Freunde sahen sich einen Augenblick verständnisvoll an; darauf füllte Balfideter die Gläser, stieß mit seinen Gästen an und sagte alsdann:

„Aber nun will ich Ihnen was verraten, verehrter Amtsbruder. Nach unserm Imbiß zog sich mein Freund Kimmerlein mit Zigarren und Weinflasche zurück, wie das die Epikuräer so in der Gewohnheit haben. Der alte Bischof aber begann die Inspektion, und dabei hat er nicht gelacht. Verstehen Sie? Sondern mich ein paarmal arg scharf angefahren ..."

„Bis ins Gartenhaus hab' ich's g'hört," unterbrach ihn Kimmerlein.

„Beim Mittagsessen war er dann wieder liebenswürdig und hernach hat er mich wieder gehörig vorgenommen. Das Endergebnis aber war ein ungetrübtes Lob; denn was er an mir zu tadeln gehabt hatte, das war unbedeutend im Vergleich zu meiner ganzen Amtsführung. Aber er hat die Ansicht, daß man auch das Unbedeutendste scharf rügen müsse. Ich nahm's ihm nicht übel; denn ich halte es mit meinen Kaplänen ebenso."

Da flog über Jettels ernstes Gesicht ein feines Lächeln, und verlegen, aber doch etwas keck, sagte er: „Werden der Herr Pfarrer mich also auch nach dem Frühstück scharf anfahren?"

„Das ist schon vorher geschehen," rief Balfideter herzhaft lachend. „Nein, nein, mein lieber Freund, ich kenne Ihre Vorzüge recht gut, und wenn ich Sie tadle, so geschieht es, weil ich Sie für die Praxis erziehen möchte. Wenn man aus dem Lyzeum herauskommt, glaubt man, alle Menschen müßten wie Alleebäume nach einer gewissen Form zugerichtet werden. Nicht? Und gar bald sieht man ein, daß das nicht geht. Man ist untröstlich, bis man endlich erkennt, daß es auch gar nicht nötig ist. Jeder Baum ist schön, wenn er innerlich gesund ist. Und jeder Mensch ist recht, wenn er gut und fromm bleibt, er mag noch so seltsam ausschauen. Diese Anschauung möchte ich Ihnen beibringen."

Mit dankbarem Blick sah Jettel den Pfarrer an. „Sie haben mir ein wertvolles Geschenk gemacht. Und ich glaube, daß ich mich in Zukunft noch oft nach einer solchen Zwiesprache beim Imbiß sehnen werde."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Eine solche Annahme könnte man aber, nachdem die offizielle Meldung aus Berlin eintraf, jedenfalls nicht aufrecht erhalten. Es würde doch offenere Mittel geben, um eine solche Absicht erkennen zu lassen.

Das Blatt erörtert dann die zweite Möglichkeit, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sein könnte und erinnert an seine Ausführungen bezüglich der „Tubantia". Wenn man ohne Warnung oder Vorsichtsmaßregel im internationalen Fahrwasser Minen lege, so sei das Unrecht und komme in moralischer Hinsicht einer Torpedierung gleich.

* * *

(Wenn der deutsche Admiralstab feststellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht bei der Torpedierung in Frage kommt, so ist das so, und eine Antwort auf die Frage, wie das so bald hat festgestellt wurde, kann nicht verlangt werden. Glaubt Holland das Gegenteil, so muß es das Gegenteil nachweisen. Daß Minen in der Nordsee gelegt sind, ist der holländischen Schiffahrt bekannt. Angefangen hat mit der Erklärung eines Kriegsgebiets im internationalen Wasser England, nicht Deutschland; wird dagegen von Holland jetzt nachträglich Einspruch erhoben, so muß er sich zunächst gegen England richten. Red.)

* * *

() **Köln**, 20. März. Laut der „Kölnischen Volkszeitung" wird zu der Frage, ob englische Unterseeboote in der Nordsee gegen die niederländische Handelsflotte operieren, auf folgende Tatsachen hingewiesen: Samstag abend erschien in Amsterdam eine Sondernummer des Blattes „Nieuwe van den Dag", welches meldete, daß der Dampfer „Palembang" torpediert worden sei. Der Bericht stammte von Lloyd und wurde durch Reuter verbreitet. Nun meldet aber das holländische Marineministerium amtlich, daß es Samstag abend den Bericht erhielt, daß der Dampfer „Palembang" um 9 Uhr das Leuchtschiff „Nordhinder" passiert habe. Nun ist die Frage, wußte man in England schon, daß der Dampfer torpediert werden würde, und hatte Reuter seinen Bericht schon fertig? Der Spielraum zwischen 9 und 10 Uhr ist sehr gering. Man kann kaum annehmen, daß die Torpedierung, die drahtlose Uebermittlung der Nachricht von der Torpedierung, das Telegramm von Reuter nach Holland und der Druck der Sondernummer des Blattes „Nieuwe van den Dag", sich in diesem kurzen Zeitraum abgespielt hat. Tatsache bleibt, um 10 Uhr erschien die Sondernummer und um 9 Uhr war amtlich bekannt, daß das Schiff noch unverletzt war.

WTB. **Amsterdam**, 20. März. Die Blätter nehmen den vorläufig unbestätigten englischen Bericht über die Torpedierung des holländischen Dampfers „Palembang" mit Vorsicht auf. Das „Handelsblad" schreibt: Sollte die Nachricht richtig sein, so würden daraus bedenkliche Konsequenzen zu ziehen sein. Wir wollen deshalb hoffen, daß sie nicht wahr ist. — Andererseits wird die amtliche deutsche Erklärung über die Zerstörung der „Tubantia" mit Mißtrauen aufgenommen. Der Haager „Nieuwe Courant" schreibt, sie sei rein formell die Wiederholung dessen, was in Berlin sofort nach dem ersten Unglücksbericht versichert worden sei. Sie beruhe nicht auf einer Untersuchung von Tatsachen oder genauen Berichten, welche die deutsche Regierung empfangen habe. Die deutsche Erklärung setzt voraus, daß die deutsche U-Boot-Kriegführung unfehlbar ist.

(Daß die amtliche deutsche Erklärung über die Zerstörung der „Tubantia", wie stets, so auch in diesem Falle, auf Grund eingehender dienstlicher Feststellungen erfolgt ist, ist selbstverständlich.)

(·) **Rotterdam**, 21. März. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt, besteht die Absicht, das Wrack der „Tubantia" mit Tauchern zu untersuchen, um Sicherheit darüber zu erhalten, auf welche Weise der Dampfer zum Sinken gebracht wurde.

)!) **Amsterdam**, 20. März. „Nieuwe van den Dag" hatte heute früh gemeldet, daß die niederländische Regierung eine sehr scharfe Note in Sachen der „Tubantia" an die deutsche Regierung gerichtet habe. Dazu wird halbamtlich aus Haag berichtet, daß im Ministerium des Auswärtigen davon nichts bekannt sei.

* * *

Der versenkte Dampfer „Ask".

(!) **Berlin**, 20. März. Einer Rotterdamer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" zufolge wurden aus dem Innern des Dampfers „Ask", der unweit des Leuchtschiffes „Noordhinder" torpediert wurde oder auf eine Mine lief, im Rotterdamer Dock Metallstücke hervorgeholt, die von der holländischen Marinebehörde untersucht werden sollen, um festzustellen, ob es sich um Ueberreste eines Torpedos oder einer Mine handelt.

* * *

Die gefährdete Schiffahrt.

WTB. **Amsterdam**, 20. März. Das „Handelsblad" erfährt: Die Dampfschiffahrtsgesellschaften Neederlanden und Rotterdamer Lloyd erwägen ernstlich, keines ihrer Schiffe ausfahren zu lassen, bis weitere Nachrichten vorliegen. Die Schiffe „Prins der Neederlanden" und „Tamboer", die aus Java erwartet werden, haben Befehl erhalten, in Falmouth zu landen und dort weiteres abzuwarten. Der Dampfer „Koningin der Neederlanden", der am Samstag ausreisen sollte, ist nicht abgefahren.

Ein hiesiges Blatt meldet, daß infolge des Unterganges der „Palembang" ausfahrende Schiffe Schwierigkeiten mit den Mannschaften haben. Die Bemannung der „Dirksland" soll sich heute früh geweigert haben, auszufahren. Die Leute handelten in Uebereinstimmung mit dem Vorstand ihrer Seemannsvereinigung.

WTB. **Haag**, 20. März. Im Ministerium des Innern hielten vier Minister eine Konferenz ab. Nachher wurde in Versammlung von Vertretern der holländischen Reedereifirmen abgehalten und über die Gefahren für die holländische Schiffahrt beraten, jedoch, wie verlautet, keine Beschlüsse gefaßt.

() **Berlin**, 20. März. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Haag mitgeteilt wird, haben die großen holländischen Dampferlinien, die bisher etwa 50 Passagierdampfer verkehren ließen, beschlossen, künftig keine mehr auszuschicken und den indischen Verkehr nur durch Frachtdampfer aufrecht zu erhalten.

Der Angriff auf das österreichische Hospitalschiff.

:: **Wien**, 21. März. Die Bundesleitung der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz richtete anläßlich der Torpedierung des Spitalschiffes „Electra" an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz zu Genf eine Protestkundgebung, in der es heißt: Die „Electra" war als Kriegsspitalschiff den feindlichen Mächten notifiziert und mit allen für solche Fahrzeuge vorgeschriebenen, äußerlich weit sichtbaren Kennzeichen versehen worden. Die Anlanzierung erfolgte nach dem amtlichen Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos, ohne daß das Schiff angehalten worden wäre, bei klarer Sicht und hellem Sonnenschein. Mit vollem Recht bemerkt dieser Bericht über die ebenso ruchlose wie feige Tat des feindlichen Unterseeboots, daß sich eine krassere Verletzung des Völkerrechts nicht denken lasse. Wir erheben gegen diese Torpedierung unseres Seespitalschiffes, durch welche sich die betreffende feindliche Kriegsmarine mit unauslöschlicher Schmach und Schande bedeckt hat, mit voller Schärfe Protest. Da es unbekannt ist, welcher feindlichen Kriegsmarine das Unterseeboot angehörte, stellen wir das ebenso höfliche wie dringende Ersuchen, diesen unseren Protest über das ganz unqualifizierbare Vorgehen des feindlichen Tauchbootes den feindlichen Kriegsflotten im Wege der betreffenden Gesellschaften vom Roten Kreuz vollinhaltlich bekannt zu geben.

Beschlagnahme deutscher Schiffe in Brasilien?

O Zu der schon veröffentlichten kurzen Meldung über die drohende Beschlagnahme deutscher Schiffe in Brasilien wird der „Berliner Morgenpost" unter dem 17. März aus London gemeldet: Man nimmt an, daß auch die brasilianische Regierung dem Beispiel der italienischen und portugiesischen Regierung folgen und die deutschen Dampfer, die in brasilianischen Häfen liegen, beschlagnahmen wird, da die größten Schwierigkeiten entstanden sind, den brasilianischen Verkehr mit dem Auslande aufrechtzuerhalten.

Zu dieser Frage schreibt Theodor Wolff im "B. T.": Seit einiger Zeit behaupten die englischen und französischen Blätter, in Brasilien nehme die deutschfeindliche Strömung zu. Diese erhöhe sich sogar seit der Wegnahme der deutschen Schiffe in Lissabon und seit dem Bruch zwischen Deutschland und Portugal. Unter den Zeitungsartikeln, die jetzt in der Ententepresse verbreitet werden, ist nun einer, an dem man nicht ohne Erwiderung vorbeigehen kann. Es ist das ein Artikel des „Journal de Commercio", der angeblich vom Ministerium des Aeußern Mitteilungen und Winke empfängt. Das „Journal de Commercio" erklärte, Deutschland habe die Kaffeevorräte des Staates Sao Paulo, die in Brasilien liegen, konfisziert und schulde aus diesem Grunde Brasilien 120 Millionen Franken. Das Blatt verlangt weiter, daß Deutschland seine in Brasilien liegenden Schiffe an Brasilien vermieten soll, dem für seine Ausfuhr eine solche Verstärkung seiner Handelsflotte wünschenswert sei. Die Bewachung der deutschen Schiffe habe der brasilianischen Regierung schon reiche Kosten auferlegt. Falls Deutschland den Vorschlag ablehne, seien „schärfere Maßregeln", eine Beschlagnahme der Schiffe bis zur Bezahlung des Kaffees in Erwägung zu ziehen.

Die Kaffeegeschichte verhält sich keineswegs so, wie sie im „Journal de Commercio" erzählt worden ist. Es ist unrichtig, daß Deutschland den Kaffee nicht bezahlen wolle. Im Jahre 1913 hat ein Konsortium, dem deutsche, französische, englische und andere Bankkreise angehörten, mit Brasilien einen Anleihevertrag abgeschlossen, und der beschlagnahmte Kaffee war das Hypothekenpfand für den Anleihedienst. Der Kaffee ist bar bezahlt worden und das Geld ist dem Bankhaus Bleichröder überwiesen worden, das in Berlin das Konsortium vertritt. Nach den Vorschriften des Anleihevertrages vom 8. April 1913 sollte das Bankhaus Bleichröder die Beträge an das Bankhaus J. H. Schröder in London auszahlen, was gegenwärtig unmöglich ist. Die 120 Millionen Franken liegen für den Tag nach dem Friedensschluß bereit. Niemals bestand für eine Zahlung eine größere Sicherheit. Bleichröder würde gerne die Summe herausgeben, hat aber seinen Vertrag. Alles ist genau nach dem Wortlaut des schriftlichen Uebereinkommens geschehen.

Verschiedene Nachrichten.

Zahlungen an Kriegsgefangene in Rußland.

WTB. **Berlin**, 20. März. Die Deutsche Bank teilt mit, daß sie von jetzt an Zahlungen an die Kriegsgefangenen in Rußland nur auf brieflichem Wege, nicht mehr telegraphisch, ausführt. Die russischen Banken, durch die der Zahlungsdienst geht, lehnen neuerdings die Entgegennahme telegraphischer Zahlungsaufträge ab. Es werden solche von jetzt an nur noch brieflich weitergegeben, da sich bei der telegraphischen Uebermittelung der deutschen Namen durch die russischen Beamten erhebliche Verzögerungen und Schwierigkeiten in der Bestellung und Irrtümer durch Verstümmelung der Namen ergeben haben. Die russischen Banken glauben, so den Zahlungsdienst an die Gefangenen besser als bisher ausführen zu können.

Die französischen Kriegskosten.

WTB. **Bern**, 20. März. Bei Beratung des Staatshaushaltes in der französischen Kammer erklärte Finanzminister Ribot, daß Frankreich täglich 93 Millionen Francs Kriegsausgaben habe. Englands Ausgaben aber würden täglich 110 Millionen betragen und würden bald auf 125 Millionen steigen. Zu der Frage, wie Frankreich, dessen Gebiet zum Teil sogar besetzt ist, die ungeheuren Lasten tragen werde, begnügte sich der Minister, das Recht zu fordern, die Wertpapiere von neutralen Staaten, die in französischen Händen seien, zu beschlagnahmen, um sie von amtswegen zu verkaufen. Ribot sprach ferner die bestimmte Hoffnung auf Annahme des Alkoholmonopols aus, erwähnte aber nichts von einer eigentlichen Kriegssteuer, wie die Linke sie erwartet. Die Frage der Vermögenssteuer würde erst nach dem Krieg spruchreif werden.

Austausch von Kriegsgefangenen.

() **Vlissingen**, 20. März. Es werden Unterhandlungen zwischen Deutschland und England über einen Austausch kriegsuntauglicher Kriegsgefangener geführt, der im April in Vlissingen vor sich gehen soll.

Rehposten als militärische Munition.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin geschrieben: Immer wieder taucht in französischen Zeitungen die Forderung nach ausgiebiger Verwendung von Jagdgewehren mit groben Schrot und Rehposten „zur Schützengrabenjagd gegen die Boches" auf. Hochgestellte Truppenführer haben den Plan befürwortet und die bei Versuchen gesammelten Erfahrungen zusammengestellt. Auch der Kriegsminister Gallieni hat seine Zustimmung zu der Verwendung von Jagdmunition gegeben. Nur über das „wie" waren sich die Gelehrten noch uneins. Aber schließlich scheint man dahin übereingekommen zu sein, daß das Jagdgewehr, Kaliber 82 Millimeter, mit Rehposten nur ausgewählten Mannschaften, insbesondere Offizieren und Unteroffizieren, ausgehändigt werden solle. Mit einem für unsere Begriffe widerlichen Zynismus wird die Frage in den Zeitungen breitgetreten. Der Begriff der Achtung vor dem Gegner, den man selbst bei den wildesten Völkerschaften findet, muß den Franzosen gänzlich verloren gegangen sein, wenn sie es fertig bringen, den Schützengrabenkrieg gegen die „Boches" mit der Jagd auf Wildschweine zu vergleichen. Interessant aber ist, von militärischer Seite den Grund für die Verwendung von Rehposten zu vernehmen: „Wenn wir", so sagt dieser Gewährsmann, „mit unsern jetzigen Waffen Patrouillen gehen, verfehlen wir oft genug den Zweck; aber jetzt mit dem Jagdgewehr und Rehschrot vernichten wir den Gegner; nur selten stirbt er an seinen Wunden und wir können ihn in unsere Linien schleppen; dort durchsucht man ihn, bringt ihn zum Sprechen und erfährt oft genug höchst wichtige Dinge." Das klingt ja beinahe wie Menschlichkeit, denn „der Gegner stirbt ja nur selten an seinen Wunden". Der wahre Grund ist natürlich ein ganz anderer und durchsichtig genug. Erstens trifft der schnell und infolgedessen schlecht ausgebildete französische Soldat mit einer stark streuenden Schrotflinte leichter als mit einer Kugel des Armeegewehrs. Zweitens kann der getroffene Feind, wenn er nicht stirbt, gezwungen werden zu sprechen, d. h. man läßt ihn solange hungern und dürsten oder mißhandelt ihn solange, bis er seine Kameraden und sein Vaterland verrät. Drittens aber — und das steht unausgesprochen im Hintergrunde — sind die Wunden, die von Rehposten verursacht werden, noch ganz besonders schwer. Sie töten nicht sofort, durchschlagen nicht den ganzen Körper und wirken als Steckschüsse. Und wie es in einem Körper aussieht, in den ein Dutzend Rehposten oder mehr aus naher Entfernung hineinprasseln, das kann man sich vorstellen. Mit der Menschlichkeit ist es also nichts. Die ganze französische Erfindung ist nur eine bodenlose Niedertracht. Daß sie nebenher auch noch eine Verletzung des Haager Abkommens ist, das ausdrücklich die Geschosse, welche „unnötige Leiden" verursachen, verbietet, kümmert unsere Kulturgegner natürlich nicht. Wir Barbaren haben uns dadurch freilich noch nicht veranlaßt gesehen, die Frage der Verwendung von Rehposten auch nur in Erwägung zu ziehen.

Aus dem Reich.

Sparzwang für Jugendliche.

Das Oberkommando in den Marken hat für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt:

„Der ungewöhnlich hohe Arbeitsverdienst während des Krieges hat jugendliche Personen vielfach zu einer Verwendung des Geldes verleitet, die schwere gesundheitliche und sittliche Gefahren in sich birgt. Die Einwirkung der elterlichen Gewalt hat dies nicht verhindern können, weil Väter und Vormünder im Felde stehen und weil auch in der Heimat die angestrengte Arbeit, die der Krieg von jedem erfordert, den Eltern ihre Aufgabe erschwert. Hier die Fürsorge der Gemeinden heranzuziehen, um die Kraft und die Gesundheit unseres Volkes vor schweren Schäden zu bewahren, ist ein dringendes Erfordernis der öffentlichen Sicherheit." Daher wird bestimmt: „An jugendliche Personen beiderlei Geschlechts darf bis zu ihrem vollendeten achtzehnten Lebensjahre von ihrem baren Arbeitsverdienst, gleichgültig, ob dieser nach Zeitlohn, Stücklohn oder auf andere Weise berechnet ist, für jede Woche nicht mehr als achtzehn Mark und außerdem ein Drittel des achtzehn Mark übersteigenden Betrages ausgezahlt werden. Der nicht auszuzahlende Teil des baren Arbeitsverdienstes ist vom Arbeitgeber binnen fünf Tagen nach jedem Löhnungsabschnitt bei einer öffentlichen Sparkasse auf den Namen des Jugendlichen auf ein Sparkassenbuch mit der Maßgabe einzuzahlen, daß über das Guthaben während der Dauer des Kriegszustandes nur mit Zustimmung des Gemeindevorstandes des jeweiligen Aufenthaltsortes des eingetragenen Inhabers verfügt werden darf. . . . . Ueber den an die Sparkasse abzuführenden Betrag hat der Arbeitgeber dem Jugendlichen bei der Löhnung eine Bescheinigung zu erteilen, aus der sich ergibt, an welche Sparkasse der Betrag abgeführt wird. Der Gemeindevorstand des jeweiligen Aufenthaltsortes des Jugendlichen darf während der Dauer des Kriegszustandes die Zustimmung zu Auszahlungen aus dem Sparguthaben nur erteilen, wenn das wohlerwogene Interesse des Jugendlichen es ausnahmsweise erfordert, oder wenn die Zahlung zur Erfüllung dem Jugendlichen obliegender gesetzlicher Unterhaltungspflichten oder moralischer Unterstützungsverpflichtungen notwendig ist; soweit es sich jedoch nicht um gesetzliche Unterhaltungspflichten handelt, soll der Gemeindevorstand sich der Zustimmung des Inhabers der elterlichen Gewalt oder des Vormundes vergewissern."

Kleiderversorgung.

WTB. **Berlin**, 20. März. Um für die minderbemittelte Bevölkerung bei längerer Kriegsdauer die notwendige Bekleidung, in erster Linie das erforderliche Unterzeug zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu haben, wurde eine Reichsstelle für bürgerliche Kleidung (Reichsbekleidungsstelle) eingerichtet. Zum Vorsitzenden wurde der sächsische Geheimerat Oberbürgermeister Beutler bestellt. Der Reichsbekleidungsstelle obliegt die Vorbereitung der zu treffenden Maßnahmen, die Bewirtschaftung der Vorräte und ihre Verteilung, sowie die Sorge für Ersatzstoffe. Die Stelle wird zunächst im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung festzustellen haben, was von den beschlagnahmten Textilwaren für die bürgerliche Bevölkerung freigegeben und der Reichsbekleidungsstelle überlassen werden kann. Hiernach wird zu prüfen und zu bestimmen sein, was weiter an Rohstoffen, Halb- und Fertigwaren im Reich zu greifen und welche Ersatzstoffe zu beschaffen sein werden. Daneben ist der Bedarf zu ermitteln. Nach Feststellung des Vorrats, Zuwuchses und Bedarfs wird es Aufgabe der Reichsbekleidungsstelle sein, einen Verteilungsschlüssel zu finden. Inzwischen wird über die Form der Vorratssicherung und -Verteilung eine Entschließung zu treffen sein. Zur Begutachtung aller Fragen wird der Reichsstelle ein engerer Beirat von Sachverständigen beigegeben.

Zeichnet die vierte deutsche Kriegsanleihe!

Die letzten Zeichnungstage.

Am Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten der vierten deutschen Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch wenige Tage stehen dem deutschen Volke zur Verfügung, um

eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland zu erfüllen.

Die Beteiligung an den Kriegsanleihen ist eine Ehrenpflicht, weil das Geld dazu dient, die Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen; weil die tapferen Krieger, die den stählernen Wall zum Schutze des Vaterlandes bilden, nicht um die Früchte ihres Ringens gebracht werden dürfen; weil es gilt, das Deutsche Reich, das vor 45 Jahren zusammengeschmiedet wurde, und sich seitdem zu Macht und Ansehen erhob, in seiner Größe zu erhalten. Die Feinde lauern auf die Erschöpfung des deutschen Volkes. Sie können es auf den Schlachtfeldern nicht besiegen, deshalb wollen sie es durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch zum Erliegen bringen. Und das wird ihnen nicht glücken, solange es noch eine deutsche Reichsmark gibt,

Die Ehrenpflicht ist mit so großen Annehmlichkeiten ausgestattet, daß es keine Ueberwindung innerer oder äußerer Schwierigkeiten gibt:

Der kleinste Betrag ist unterzubringen; denn die Stückelung der 5prozentigen Reichsanleihe und der 4½prozentigen Reichsschatzanweisungen reicht bis zu 100 ℳ.

Man braucht nicht sofortbares Geld; denn die Einzahlung braucht erst am 18. April zu beginnen und erstreckt sich über drei Monate bis zum 20. Juli.

Der Zeichner hat die Wahl zwischen Reichsanleihe und Reichsschatzanweisungen. Im Wert dieser Papiere besteht kein Unterschied. Im Preis sind die Schatzanweisungen um 3½ Proz. billiger als die Reichsanleihe, weil ihr Zinsschein auf 4½ Proz. lautet, während die Reichsanleihe mit 5 Proz. ausgestattet ist. Die Schatzanweisungen werden aber nach durchschnittlich 11 Jahren zum Nennwert zurückbezahlt. Der Besitzer gewinnt dabei den Unterschied zwischen dem Ausgabepreis (95 Proz.) und dem

Nennwert und wird dadurch für den geringeren Zins der Zwischenzeit entschädigt.

Die Unkündbarkeit bis 1924 bei der Reichsanleihe bedeutet nicht, daß der Zeichner bis dahin nicht über sein Kapital verfügen kann; er ist in keiner Weise gebunden, kann seine Anleihe veräußern, verpfänden usw. Die Unkündbarkeit bedeutet nur, daß das Reich bis dahin den Zinsfuß nicht herabsetzen kann, das Papier also sicher bis 1. Oktober 1924 den Zinsfuß von 5 Prozent genießt. Will das Reich am 1. Oktober 1924 oder später den Zinsfuß herabsetzen, so muß es die Anleihe kündigen und den Inhabern die Wahl lassen, ob sie sich mit geringer verzinslichen Papieren begnügen oder das Kapital bar u. zum Nennwert zurückgezahlt erhalten wollen.

Wer erst nach Monaten über Barmittel verfügen kann, hat die Möglichkeit, sich mit Hilfe der Darlehenskassen das Geld zur Zeichnung zu verschaffen. Die Darlehenskassen beleihen die älteren Kriegsanleihen u. andere deutsche Staatspapiere mit 75 Prozent des Wertes, sonstige gute Wertpapiere mit einem etwas geringeren Prozentsatz. Die jährlichen Kosten betragen nur 5¼ Prozent (gegen 5½ Prozent für Darlehen, die nichts mit der Kriegsanleihe zu tun haben), und die Darlehenskassen drängen den Kunden nicht mit der Rückzahlung.

Es darf keine Bedenken geben, die von der Zeichnung zurückhalten. Die vierte deutsche Kriegsanleihe muß Zeugnis ablegen von der Siegeszuversicht und der ungebrochenen Widerstandskraft des deutschen Volkes. Deshalb:

Auf zum Sieg!

Aus dem Großherzogtum.

(:) **Karlsruhe**, 20. März. Die hiesige Ortsgruppe des Badischen Lokomotivführer-Verbandes, die die Lokomotivführer der Stationsämter Karlsruhe, Bruchsal, Pforzheim, Rastatt und Baden-Oos umfaßt, hat im Jahre 1915 11 350 M für Kriegswohlfahrtspflege aufgebracht. Davon erhielten 10 000 M das Rote Kreuz in Karlsruhe, 415,50 M der Rote Halbmond, 734 M das Erholungsheim deutscher Lokomotivführer in Hannover-Münden, in dem ständig 60 Verwundete auf Kosten des Lokomotiv-Führerverbandes verpflegt werden, 200 M die Kriegsfürsorge in Karlsruhe.

* **Karlsruhe**, 21. März. Das Unterrichtsministerium hat in einem an die höheren Schulen gerichteten Erlaß die Ermahnung ausgesprochen, im Hinblick auf die notwendige Sparsamkeit im Papierverbrauch, die Jahresberichte für das Schuljahr 1915/16 auf das unumgänglich notwendige zu beschränken. Die Schüler der Anstalten, die den Heldentod erlitten haben oder auf dem Felde der Ehre gefallen sind, sollen in einem besonderen Abschnitt Erwähnung finden. — Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat dann einen weiteren Erlaß herausgegeben, der sich gegen das Borgunwesen der Schüler wendet. In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß die Schüler vielfach kleine Bedarfsgegenstände, wie Hefte, Federn, Bleistifte usw. aufschreiben lassen. Die Lehrer werden deshalb angewiesen, in den Klassen von Zeit zu Zeit auf die Notwendigkeit der Barzahlung die Schüler aufmerksam zu machen.

* **Karlsruhe**, 21. März. Zwischen dem Kreisausschuß Karlsruhe und der Generaldirektion der Staatsbahnen ist es zu einer Meinungsverschiedenheit gekommen, die weiterhin interessieren dürfte. Die Bahnbauinspektion Karlsruhe hatte die Verlegung des Kreisweges bei Station Königsbach nach Anhörung der Gemeinde Königsbach in Angriff genommen, ohne den Kreisausschuß zu hören. Als dieser zu dem Projekt der Eisenbahnverwaltung Stellung nahm und eine zweckentsprechende Aenderung der Wegführung vorschlug, wurde das von der Eisenbahnverwaltung rundweg abgelehnt. Das Finanzministerium billigte den Standpunkt der Generaldirektion und der Kreisausschuß lehnte nun seinerseits die Uebernahme der Wegstrecke in Kreisfürsorge ab. Zugleich machte er dem Ministerium des Innern Vorlage, daß Bauarbeiten an Kreiswegen künftighin nur im Benehmen mit der Kreisverwaltung vorgenommen werden dürfen.

Durlach, 20. März. Im Alter von 48 Jahren ist hier Professor Heinrich Nitka gestorben. Er war zu Karlsruhe geboren und im Jahre 1892 in den höheren Schuldienst eingetreten. 1900 wurde er zum Professor an der Realschule in Ettlingen ernannt und wirkte seit 1906 am hiesigen Gymnasium.

§ **Heidelberg**, 21. März. Der von Konsul Menzer in Neckargemünd versprochene Süßwein hat es fertig gebracht, daß 5000 M in Gold abgeliefert wurde. Traurig ist und bleibt aber, daß es erst solcher Lockmittel bedarf, um das Gold ans Tageslicht zu bringen.

✕ **Heidelberg**, 21. März. Am Sonntag fand hier die Landesversammlung der badischen Schneidermeister statt, die aus dem ganzen Land äußerst zahlreich besucht war und zu der auch die Handwerkskammer Mannheim, sowie befreundete Organisationen aus München, Stuttgart und Hessen Vertreter entsandt hatten. Nachdem Schneidermeister Ferd. Kiefer aus Baden-Baden, der den Vorsitz führte, die Versammlung begrüßt hatte, erstattete Schneidermeister Weick aus Karlsruhe den Geschäftsbericht, sowie den Bericht über die Verteilungsstelle des Kriegsbekleidungsamtes. Die Versammlung befaßte sich dann im weiteren mit solchen Berufsfragen, die durch den Krieg in den Vordergrund des Interesses getreten sind und deren umfassende Behandlung durch die interessierten Berufskreise notwendig geworden ist. Bei den Vorstandswahlen wurde Schneidermeister Weick aus Karlsruhe einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt, zum 2. Vorsitzenden Schneidermeister Kiefer aus Baden-Baden. Außerdem sind noch die Städte Freiburg, Heidelberg, Lörrach, Konstanz und Triberg im dem Vorstand vertreten. Schließlich nahm die Versammlung noch eine Entschließung an, in welcher dem Kriegsbekleidungsamt des 14. A.-K. der Dank für die Unterstützung in der Uebertragung von Arbeit ausgesprochen wurde.

△ **Pforzheim**, 21. März. Auf dem Bahnkörper bei Neuhausen wurde die Witwe Margarete Straub aus Gündringen tot aufgefunden. Allem Anschein nach ist die Frau aus dem Zuge gestürzt und wurde überfahren und getötet.

Die nationalliberale Landtagsfraktion zum Geburtstage des Großadmirals von Tirpitz.

(:) **Karlsruhe**, 20. März. Die nationalliberale Fraktion der Zweiten Kammer des Badischen Landtags hat Sr. Exzellenz dem Großadmiral v. Tirpitz zu seinem Geburtstage am 18. März telegraphisch mit dem Ausdruck dankbarer und treuer Verehrung ihren herzlichsten Glückwunsch ausgesprochen.

Kriegsauszeichnungen.

✠ Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielten: Lt. Hermann Ziegler von Bilfingen bei Pforzheim und Oberlt. Stocker von Villingen.

✠ Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Kriegsfreiw. Vizefeldwebel Gerhard Blumneff (Sohn des Stadtbaurats Blumneff) in Karlsruhe, Wehrmann Otto Göbelbecker, Unteroff. d. R. Ludwig Göbelbecker und Kriegsfreiw. Emil Göbelbecker, sämtliche von Liedolsheim, Musk. Ignaz Schneider von Ettlingen, Unteroff. Zimmermeister Jakob Schmitt und Kraftfahrer Adolf Merkel von Schwetzingen, Gefr. Glaser Gustav Etzel von Pforzheim, Musk. Peter Laufenberg von Baden-Baden, Reserv. Bernhard Baumstark von Oberweier, Unteroff. Fritz Stoffel und Unteroff. Ernst Honold von Konstanz.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 21. März 1916.

= **Aus dem Hofbericht.** Am Sonntag wohnten der Großherzog und die Großherzogin dem Militärgottesdienst in der Stadtkirche an. Der Großherzog empfing gestern den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb und den Geheimerat Dr. Freiherrn von Babo zum Vortrag.

= **Prüfung des Saatguts auf Keimfähigkeit.** Um die im Interesse der Volksernährung dringend gebotene Prüfung des Saatgutes auf Keimfähigkeit allgemein zu erleichtern, hat das Ministerium des Innern die Großh. landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg angewiesen, während der Dauer des Krieges Landwirten die Keimfähigkeitsbestimmung der in der eigenen Wirtschaft gewonnenen und zu eigener Saat bestimmten Getreidearten kostenlos auszuführen. Nach Mitteilung der Versuchsanstalt ist von dieser Gelegenheit, sich über die Keimfähigkeit seines Saatgutes zu vergewissern und damit eine der wichtigsten Voraussetzungen für den erhofften Ernteertrag sicher zu stellen, bis jetzt nur wenig Gebrauch gemacht worden. Es ist deshalb notwendig und bei der vorgerückten Jahreszeit auch dringend, die Aufmerksamkeit der Landwirte erneut auf diese Möglichkeit hinzulenken mit der Aufforderung, die Prüfung des Saatgutes ja nicht zu unterlassen.

= **Verschwiegenheit des Eisenbahnpersonals.** Die Bad. Eisenbahnverwaltung hat die Eisenbahnbediensteten erneut auf strenge Verschwiegenheit in allen eisenbahndienstlichen Angelegenheiten hingewiesen, die mit der Benutzung der Eisenbahnen für militärische Zwecke, Truppenbeförderungen u. dergl. in Verbindung stehen. Besondere Vorsicht wird den Beamten bei Gesprächen in den der Personenbeförderung dienenden Zügen und in der Oeffentlichkeit, insbesondere in Wirtschaften anempfohlen. Jeder Bedienstete müsse sich der Gefahr für das Vaterland dauernd bewußt sein, die eine belauschte unvorsichtige Aeußerung mit sich bringen kann.

= **Die Landessammlung für die Gefangenenfürsorge** findet in ganz Baden am Ostermontag, den 24. April statt. Zum Verkauf gelangt bekanntlich ein Schriftchen, welches über die bisherigen Arbeiten auf dem Gebiet der Gefangenenfürsorge Aufschluß gibt und welches Fingerzeige über den Briefwechsel mit den Gefangenen usw. enthält.

= **Kein Salzmangel in Aussicht.** In letzter Zeit scheint das ganz unkontrollierbare Gerücht im Umlauf zu sein, daß demnächst ein Mangel an Speisesalz (Siedesalz) zu erwarten steht. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung. Ein Mangel an Salz ist gänzlich ausgeschlossen und das Einhamstern ist also auch auf diesem Gebiet völlig grundlos und falsch, weil es höchstens Preistreibereien zur Folge haben kann.

= **Wohltätigkeits-Konzert für erblindete Krieger.** Am Mittwoch den 29. März stellt die hier bekannte Geigerin Else Direnberger, Schülerin Professor Joachims, im Museumssaale, zum 50. male während der Dauer des Krieges, in Karlsruhe ihre Kunst in die Dienste der Wohltätigkeit für unsere Feldgrauen. Das Konzert dürfte sich, abgesehen von dem guten Zwecke, auch durch die hervorragenden Leistungen der beiden Künstler, eines reichen Besuches erfreuen. Der in Berlin sehr bekannte Pianist Edmund Goldfisch ist für dieses Konzert aus dem Felde beurlaubt. Mit dem Vorverkauf der Eintrittskarten ist beauftragt die Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

Letzte Drahtberichte.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

WTB. **Berlin**, 20. März. Der Evangelische Oberkirchenrat und die Vorstände der preußischen Zentralkassen für wirtschaftliche Versorgung der evangelischen Geistlichen haben beschlossen, insgesamt 16 720 000 M auf die vierte Kriegsanleihe zu zeichnen.

Der Preußische Landtag.

WTB. **Berlin**, 20. März. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses beschloß, dem Vorschlage der Staatsregierung zuzustimmen, daß der Landtag vom 1. April bis 31. Mai vertagt werden, aber die Kommission zur Vorberatung des Schätzungsämtergesetzes weiter beraten soll. Die letzte Sitzung vor der Vertagung ist für den 22. März in Aussicht genommen.

Stoffverbrauch und Damenmode.

(!) **Berlin**, 20. März. Der überaus große Verbrauch in Geweben, welchen die Mode der weiten Damenkleider hervorruft, hat, wie die „Textil-Woche" erfährt, die Heeresverwaltung im Interesse der Rohstoffersparnis veranlaßt, in Beratungen über Maßnahmen einzutreten, die zur Minderung des Verbrauchs von Stoffen bei den künftigen Modeerzeugnissen getroffen werden könnten. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung hat demgemäß zunächst eine Interessentenversammlung zusammenberufen. („Frankf. Ztg.")

Kardinal Frühwirth.

(:) **München**, 21 März. Wie die „Bayerische Staatszeitung" erfährt, kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß Kardinal Frühwirth bis zum Ende des Krieges als Pronuntius auf dem hiesigen diplomatischen Posten verbleibt.

Kardinal Mercier.

(!) **Berlin**, 21. März. Wie die „Vossische Zeitung" aus Brüssel erfährt, ist dort der Brief des Generalgouverneurs an Mercier das Tagesgespräch. Die Belgier erkennen mit wenigen Ausnahmen die maßvolle und würdige Sprache an und finden es geradezu unglaublich, daß ein Mann wie Mercier sich soweit vergessen konnte, in seinem Hirtenbrief versteckt die Drohung auszusprechen, das deutsche Heer möge durch eine Epidemie vernichtet werden.

Todesfälle.

() **Berlin**, 20. März. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Stockholm: Der frühere norwegische Generalstabschef Bernhard Hansen ist vorgestern im Alter von 70 Jahren gestorben.

() **Berlin**, 20. März. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Lugano: Kardinal Gotti ist im Alter von beinahe 82 Jahren gestorben. Anfang der 90er Jahre war er Nuntius in Berlin.

Die Universität Warschau.

() **Berlin**, 20. März. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Warschau: Die Zahl der Immatrikulationen an der Universität hat die Ziffer 2000 überschritten.

Die englische Handels- und Kriegsflotte.

(:) **Berlin**, 20. März. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus dem Haag: 2000 Offiziere der englischen Handelsflotte sind während des Krieges in den Marinedienst übernommen worden.

Ein englisches Einfuhrverbot.

(:) **Newyork**, 21. März. (Reuter.) „Associated Preß" veröffentlicht eine Unterredung ihres Londoner Vertreters mit dem englischen Handelsminister Runciman, in der dieser auf die bevorstehende Order in Council hinwies, die die Einfuhr zahlreicher Luxusartikel nach Großbritannien und Irland aus allen Ländern, einschließlich den Dominions und Kolonien, vollständig verbiete. Unter diesen Luxuswaren sind auch Privatautomobile, Musikinstrumente, Messerschmiedewaren, Metallwaren, Garnwaren, Porzellanwaren, Phantasieartikel und Seifen einbegriffen.

Aenderung der türkischen Zeitrechnung.

() **Konstantinopel**, 21. März. Der von der Kammer in erster Lesung genehmigte Gesetzentwurf über die Einführung des Gregorianischen Kalenders ist wegen gewisser Abänderungen in der zuständigen Kommission der Kammer geblieben und konnte nicht definitiv angenommen und dem Senat überwiesen werden. Daher konnte diese Reform der türkischen Zeitrechnung mit dem neuen am 14. d. M. begonnenen Finanzjahr nicht in Anwendung gebracht werden.

Ein Kriegsrat der Entente.

() **Von der Schweizer Grenze**, 20. März. General Cadorna, der heute früh in Paris erwartet wird, wird sich zunächst nach London begeben und am 26. März wieder nach Paris zurückkehren, um an dem großen Kriegsrat der Entente teilzunehmen. Am nämlichen Tage werden auch Salandra und Sonnino in Paris erwartet, ferner der Kronprinz Alexander von Serbien und Paschitsch. England wird durch Asquith und mehrere andere seiner Ministerkollegen vertreten sein, Rußland durch den General Schilinski und den Botschafter Iswolski; Belgien durch den Ministerpräsidenten de Broqueville und den Minister des Aeußern, Baron Beyens.

Der „Matin" erblickt in dem Zusammentritt dieses Kriegsrates die endgültige Verwirklichung des von Briand bei Uebernahme der Regierung aufgestellten Programms der Einigung der Ententemächte. Er erklärt, es sei auch hier ganz natürlich, daß die Beratung in der Hauptstadt Frankreichs stattfinde, das durch seinen heldenhaften Widerstand am meisten dazu beitrage, den Entscheidungen der Entente Gewicht zu verleihen. („Frankf. Ztg.")

WTB. **Paris**, 20. März. General Cadorna ist hier eingetroffen und hatte eine Begegnung mit Generalissimus Joffre und General Roques.

Die Kämpfe in den Kolonien.

WTB. **Berlin**, 20. März. (Amtlich.) Schon vor einiger Zeit kam die Nachricht hierher, daß etwa 900 Europäer von Kamerun aus auf spanisches Gebiet übertraten. Es wird nunmehr durch den deutschen Botschafter in Madrid als Mitteilung der spanischen Regierung berichtet, daß sich unter den Uebergetretenen der Gouverneur befindet. Im übrigen ist die Gesamtzahl aus 73 Offizieren, 22 Aerzten, 310 Unteroffizieren und Krankenpflegern, 170 Soldaten, sowie 400 Zivilpersonen zusammengesetzt. Aus diesen Zahlen läßt sich der Schluß rechtfertigen, daß es allen, noch im Schutzgebiet befindlichen Europäern, sowohl den der aktiven Schutztruppe angehörigen und zu deren Verstärkung eingezogenen, als auch sonst im Lande befindlichen Deutschen gelungen ist, sich der französisch-englischen Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Die Namen der nunmehr unter dem Schutz der spanischen Regierung stehenden Deutschen sind zurzeit noch nicht bekannt.

Portugal.

() **Budapest**, 20. März. „Az Est" meldet aus Barcelona: Die Offiziere der in Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe begaben sich teils nach Cadiz, teils nach Bilbao. Die Mannschaften und Offiziere der Schiffe „Milos", „Taygetos", „Naxos", „Enos", „Rhodos", „Arkadia", „Java", die fast sämtlich der deutschen Levantelinie angehören, begaben sich nach Barcelona. Die Offiziere berichten, daß die Schiffe, ehe sie beschlagnahmt wurden, gänzlich unbrauchbar gemacht worden sind. Monate dürften vergehen, ehe die Schiffe verwendet werden könnten. Trotz lebhafter Stimmungsmache der Entente wird die Stimmung in Portugal als deutschfreundlich bezeichnet, namentlich gilt dies von den gemäßigten Republikanern und Royalisten. Die portugiesische Armee wird als sehr minderwertig geschildert. Ihre Bewaffnung sei kläglich. Die deutschen Offiziere, deren Zahl 40 beträgt, mieteten ein Haus in Barcelona, wo sie gemeinsam bis zum Ende des Krieges verbleiben wollen. Das ungarische Handelsschiff „Szechenyi" wurde bisher nicht beschlagnahmt.

Die Annexion des Nordepirus durch Griechenland.

WTB. **Bern**, 20. März. Der Mailänder „Secolo" meldet aus Athen: Ein von heute datiertes königliches Dekret erklärt die Provinzen von Nordepirus als definitiv zu Griechenland gehörig und dehnt die griechische Gesetzgebung und Verwaltungsorganisation darauf aus.

() **Berlin**, 20. März. Zu der endgültigen Angliederung der Provinzen des oberen Epirus an das Königreich Griechenland sagt die „Post": Wenn die griechische Regierung zur tatsächlichen auch die rechtliche Herrschaft über die Provinzen von Nordepirus geltend zu machen unternommen hat, so darf man vermuten, daß hier nicht plötzlich eine Handlung brüsker Selbstherrlichkeit ans Tageslicht springt, sondern das Ergebnis einer Reihe diplomatischer Verhandlungen.

Kleine Mitteilungen.

Gasvergiftung.

)(**Berlin**, 20. März. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Dresden: Die schon bejahrten Schwestern Anna und Gertrud Möckel wurden in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie sind einer Gasvergiftung erlegen.

Diebstahl.

)(**Berlin**, 20. März. Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Schmölln: Bei der Reichsbanknebenstelle wurde ein Diener unter dem Verdacht verhaftet, aus einer Geldsendung 80000 M entwendet und Preßkohlen dafür eingepackt zu haben.

Helferinnentätigkeit und Säuglingsfürsorge.

Die Blätter des Badischen Frauenvereins beschäftigen sich in ihrer neuesten Nummer mit der Helferinnentätigkeit nach dem Kriege und betonen dabei, daß die ungeheueren Verluste an so vielen hoffnungsvollen blühenden Menschenleben mit eiserner Notwendigkeit dazu zwingen, heute schon, noch inmitten des Krieges, die größte Aufmerksamkeit jenen zuzuwenden, welche die Träger der Zukunft unseres Volkes sind, unseren Kindern. Das unbegrenzte Arbeitsgebiet der Säuglings-, Kinder- und Jugendfürsorge bedarf tausender liebe- und verständnisvoller Hände, um den vielseitigen Anforderungen nur einigermaßen gerecht werden zu können. Daß es sich hier nicht nur um die Tätigkeit beruflich geschulter Kräfte handeln kann, ergibt sich, so heben die Frauenvereinsblätter hervor, schon aus der Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Geldmittel. Um so mehr sei es eine Pflicht, allen jenen, die in irgend einem Zweig der erwähnten sozialen Fürsorge beruflich tätig sind, eine möglichst große Zahl treuer und zuverlässiger, ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen zuzuführen, damit die Volkswohlfahrt auf möglichst breiter Grundlage organisch aufgebaut werden kann. Für eine solche Art der ergänzenden Tätigkeit im kommenden Frieden hält der Badische Frauenverein die Helferinnen für besonders geeignet, die sich während der langen Kriegsjahre durch ihre Arbeitsfreudigkeit und Tatkraft so sehr bewährt haben.

Die Badische Gefangenenfürsorge.

‡ Freiburg, 20. März.

Am Samstag war hier, wie schon kurz gemeldet, der Bad. Landesverein vom Roten Kreuz zu einer Landestagung versammelt, die sich ausschließlich mit der badischen Gefangenenfürsorge beschäftigte. In den Vormittagsstunden besichtigten die aus dem ganzen Land Erschienenen die in der Bertholdstraße 14 hier eingerichtete Geschäftsstelle der Badischen Gefangenenfürsorge, wobei man einen interessanten Einblick in die Organisation der Gefangenenfürsorge und der Vermißtenermittelung tun konnte.

Am Nachmittag fand sodann in der prunkvollen Aula des neuen Universitätsgebäudes in Anwesenheit der Großherzoginnen Hilda und Luise, des Ministers des Innern Dr. Frhr. v. Bodman, des Erzbischofs Dr. Nörber, des Generalmajors Wolf, des Obergeneralarztes von Decker u. a. m. eine Sitzung statt, die namens der Universität von Professor Dr. Alfred Schultze mit Begrüßungsworten eröffnet wurde und in deren Mittelpunkt ein fesselnder Vortrag des Organisators der Badischen Gefangenenfürsorge, Prof. Dr. Partsch, stand.

Die Badische Gefangenenfürsorge hat, wie Professor Dr. Partsch darlegte, schon manchen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Die Arbeit, welche im Jahre 1870 nur in Genf verrichtet wurde, wird jetzt im eigenen Lande geleistet. Ein schwieriges Gebiet ist das der Vermißtennachforschung, das in Rußland auf besondere Schwierigkeiten stößt. Man hat aber auch dort bei der Aufklärung von Vermißten manchen Fortschritt gemacht, vor allem hat die große Reise der dänischen Delegierten und der deutschen Rote Kreuz-Schwestern zu manchem glücklichen Ergebnis geführt. Die Schwestern brachten eigenhändige Mitteilungen von Gefangenen mit, worunter sich für Baden eine ganze Reihe von Fällen befanden, in denen man über das Leben eines seit langen Monaten Vermißten Gewißheit erhielt.

Der Gestaltung der Gefangenenfürsorge wird von Freiburg aus ein ganz besonderes Augenmerk entgegengebracht. Hier handelt es sich vor allem um die in Rußland untergebrachten Gefangenen und dabei um die Organisation der Hilfe, um die Beratung der Familien, um die richtige Adressierung von Briefen und Postanweisungen. Eine Tatsache, so betonte Dr. Partsch, ergebe sich aus dem Material mit erschütternder Klarheit: man soll den Gefangenen in Rußland keine Pakete schicken, da diese doch nicht ankommen. Als Versorgungsweg bleibt die Geldsendung und die Gefangenenfürsorge hat dafür jetzt einen guten Weg gefunden. In seinen weiteren Darlegungen behandelte Prof. Partsch dann die Verhältnisse in Frankreich und die Transportschwierigkeiten, die durch die große Offensive von Verdun anscheinend ins krisenhafte Stadium getreten sind. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Badischen Gefangenenfürsorge stets die für ihre Arbeit nötigen Mittel zur Verfügung stehen möchten und daß dazu die demnächst zu veranstaltende Landessammlung beitrage.

Hierauf verbreitete sich Geh. Rat Prof. Dr. Lenel über die Frage der Neugestaltung der Todeserklärung nach dem Kriege und anschließend daran sprachen die Vertreter einer Reihe Ortsausschüsse über ihre Arbeit der Gefangenenfürsorge und über die dabei gemachten Erfahrungen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Rheinische Hypotheken-Bank Mannheim.

Nach dem Geschäftsbericht der Rheinischen Hypothenbank für 1915 beträgt der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen 603 498 000 ℳ, der Bestand an Hypotheken- und Kommunaldarlehen 627 311 498.45 ℳ.

Der Bedarf an hypothekarischen Darlehen und demzufolge die Nachfrage nach Hypotheken war gering. Immerhin hat die Bank an Hypothekendarlehen und Kommunaldarlehen zusammen rund 6½ Millionen Mark in bar ausbezahlt. Namentlich hat die Bank im Großherzogtum Baden in geeigneten Fällen neue Darlehen (und zwar sowohl an Private wie an Gemeinden, Sparkassen usw.) gewährt. Der Eingang der Hypothekenzinsen war verhältnismäßig befriedigend. Die Bank hat sich bemüht, möglichste Rücksicht auf ihre Hypothekenschuldner nach Lage der Verhältnisse des Einzelfalls zu betätigen. Der Pfandbriefabsatz hielt sich naturgemäß in sehr engen Grenzen. Der Bericht bringt eingehendere Ausführungen über die Verhältnisse des städtischen Hausbesitzes und Realkredits, insbesondere auch über Tilgung, Taxamtswesen usw. Es wird besonders hervorgehoben, daß auf dem empfindlichen Gebiet des Realkredits, das ruhiger Entwicklung mehr als jedes andere bedarf, alles darauf ankomme, das Vertrauen des Kapitals zu gewinnen und daß nichts so sehr geeignet sei, dieses Vertrauen zu erschüttern, als die Bestrebungen auf Schmälerung und Einschränkung der Rechte der Gläubiger. Rechte und Interessen der Schuldner und Gläubiger treffen in dem Bestreben möglichst unversehrter Erhaltung des wirtschaftlichen Kreislaufs auch während des Krieges zusammen. Sache der Allgemeinheit wäre es, die dem Hausbesitz durch die Kriegsgesetzgebung auferlegten Sonderkriegslasten auf die Allgemeinheit zu übernehmen und ihn dadurch von der ihm gegenüber anderen Wirtschaftsgruppen aufgebürdeten Vorbelastung zu befreien.

Die Liquidität der Bank war infolge ihrer vorsichtigen Dispositionen eine ganz besonders günstige, es waren jederzeit große flüssige Mittel vorhanden. An den bisherigen Reichskriegsanleihen hat sich die Bank mit hohen und steigenden Beträgen beteiligt, sie beabsichtigt bei der jetzigen 4. Ausgabe weitere Beträge zu zeichnen.

Die Bankverwaltung schlägt vor bei reichlichen Rücklagen wie seit Jahren wieder eine Dividende von 9 Proz. zu verteilen. U. a. sollen dem Kapitalreservefonds 250 000 ℳ und dem Pfandbriefsicherungsreservefonds 400 000 ℳ zugewiesen werden. Reichlich dotiert wird auch in diesem Jahre wieder die Rückstellung für gemeinnützige Zwecke.

Die Gesamtreserven (ausschließlich Vortrag) der Bank erreichen bei Genehmigung der Gewinnverteilungsvorschläge eine Höhe von 35 644 074.87 ℳ. Den Pfandbriefen und Kommunalobligationen der Rheinischen Hypothekenbank ist dadurch eine besondere hohe Sicherheit gewährleistet.

•

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrats der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1915 vorgelegt, welche nach sorgfältiger Bewertung der Aktiven einen Reingewinn von 8 406 484.10 ℳ (i. V. 8 048 304.16 ℳ) ergibt. Auf Antrag des Vorstandes beschloß der Aufsichtsrat, der auf den 10. April 1916 einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, eine Dividende von 5 Proz. (i. V. 5 Proz.) zu verteilen, 317 648.40 ℳ (i. V. 284 330.40 ℳ) in üblicher Weise den beiden Reservefonds, dem Reservefonds II außerdem einen weiteren Betrag von 300 000 ℳ und 40 000 ℳ (i. V. 40 000 ℳ) der Talonsteuer-Reserve zuzuweisen, 100 000 ℳ (i. V. 100 000 ℳ) auf Immobilien abzuschreiben und 250 000 ℳ (i. V. 230 000 ℳ) auf neue Rechnung vorzutragen. Dem Beamtenfonds sollen 81 452.13 ℳ zugewiesen werden.

√ **Pfälzische Bank.** Der Geschäftsbericht für 1915 kam in der am 20. März stattgefundenen Aufsichtsratssitzung in Vorlage. Der Bruttogewinn beträgt 8 652 081.75 ℳ gegen 8 299 180.20 ℳ im Vorjahre und der Nettogewinn 5 760 800.49 ℳ gegen 5 592 205.49 ℳ im Jahre 1914. Nach dem Beschlusse des Aufsichtsrates wird der auf 10. April einberufenen Generalversammlung vorgeschlagen: 6 Proz. Dividende (1915: 5 Proz.) zu verteilen, 136 493.55 ℳ auf Bankgebäude und Mobilien abzuschreiben, 850 000 ℳ für Rückstellungen und Abschreibungen auf Außenstände zu benützen, 100 000 ℳ für Talonsteuer und 50 716 ℳ für Wehrbeitragssteuer zurückzustellen, 891 358.82 ℳ dem Gratifikations-, Dispositions- und Organisationskonto zuzuführen und 750 000 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen wie im Vorjahre. Mit Ablauf des Berichtsjahres ist Herr Geheimer Kommerzienrat Dr. R. Brosien auch aus dem Vorstande der Pfälzischen Bank ausgeschieden. Seine Zuwahl in den Aufsichtsrat wird der Generalversammlung vorgeschlagen. Den Bestimmungen des zwischen der Pfälzischen Bank und der Rheinischen Kreditbank bestehenden Interessengemeinschaftsvertrages entsprechend tritt nunmehr Herr Regierungsrat Janzer als zweites Mitglied aus dem Vorstande der Rheinischen Kreditbank in den Vorstand der Pfälzischen Bank ein.

‡ **Berlin,** 17. März. In der Aufsichtsratssitzung der Dresdner Bank wurden die langjährigen stellvertretenden Direktoren der Bank, C. Hrdina und W. Kleemann zu ordentlichen Mitgliedern des Vorstandes, E. Eberhardt, seit vielen Jahren Leiter des Wechsel- und Devisenbureaus, und S. Ritscher, der bis zum Ausbruch des Krieges erster Direktor der ägyptischen Niederlassungen der Deutschen Orientbank A.-G. war, zu stellvertretenden Mitgliedern des Vorstandes gewählt. A. Kirschner, Vorsteher der Depotabteilung, und A. Levy, Vorsteher der Börsenabteilung der Bank, erhielten den Titel stellvertretender Direktor. R. Vollmer-Berlin, E. Hertlein-Augsburg und H. Bachrach-München wurde Prokura erteilt. In Ausführung einer früheren Verabredung mit der der Dresdner Bank nahestehenden Schwarzburgischen Landesbank zu Sondershausen wurde beschlossen, die Niederlassungen dieser Bank in Erfurt und Eisenach zu übernehmen und unter der Firma Dresdner Bank, Filiale Erfurt, bezw. Dresdner Bank, Geschäftsstelle Eisenach, fortzuführen.

)(**Leipzig,** 20. März. Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig erzielte für das Geschäftsjahr 1915 einen Bruttogewinn von 15 606 981 ℳ gegen 13 620 888 ℳ und einen Reingewinn von 9 034 533 ℳ gegen 7 514 230 ℳ im Vorjahre. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer siebenprozentigen Dividende gegen 6 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen.

Konkurse in Baden.

Karlsruhe. Nachlaß der Filialleiterin Luise Scherer in Karlsruhe. Konkursverw.: Kaufmann Karl Nagel in Karlsruhe. A.-T.: 1. April, Pr.-T.: 11. April 1916.

Karlsruhe. Nachlaß der Kunstmalerin Elise Leutz, zuletzt in Karlsruhe. Konkursverw.: Kaufmann Leopold Steinel in Karlsruhe. A.-T.: 20. April, Pr.-T.: 1. Mai 1916.

Pforzheim. Zigarrenhändler Peter Pesch in Pforzheim (Bahnhofstr. 6). Konkursverw.: Bücherrevisor Paul König in Pforzheim. A.-T.: 31. Mai, Pr.-T.: 14. Juni 1916.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

14. März: Dertrud Fanny Jakobine, V. Wilh. Jak. Kolb, Schreiner. — 16. März: Gg. Johann, V. Gg. Strecker, Kaufmann. — 17. März: Eugen Friedr., V. Dr. phil. Ferd. Rieser, Bibliothekar; Maria Verena Gertrud, V. Herm. Nikolaus, Eisenbahn-Sekr. — 18. März: Johanna Käthe Else, V. Karl Dahlke, Hauptmann a. D.

Eheaufgebote.

14. März: Paul Quicker von hier, Registraturgehilfe hier, mit Frida Klomann von Neckarelz. — 16. März: Jakob Fesenbeck von Kürnbach, Bahnarbeiter hier, mit Elise Stutz von Kürnbach.

18. März: Josef Sandtner von Chemnitz, Musiker hier, mit Franziska Lenhart von Nürnberg; Adolf Schnarrenberger von Heilbronn, Klaviertechn. hier, mit Rosa Fischer von hier.

Eheschließungen:

18. März: Adolf Waack von Schwerin, Monteur in Dortmund, mit Maria Erfurth von Rotenfels; Otto Nestler von Buchholz, Heizer hier, mit Theresia Emmenegger von Zepfenhan; Friedr. Friedmann von Kappelwindeck, Schneider hier, mit Marguerite Bobef von La-Chaux-de-Fonds; Otto Wöschler von Wörth, Korbmacher in Wörth, mit Anna Talmon von Berneck; Josef Sotek von Braunschweig, Unterzahlmeister hier, mit Anna Ehrmann von hier.

Todesfälle.

16. März: Theresia Kögel, Witwe des Kohlenhändlers Aug. Kögel, 74 J. — 17. März: Hedw. Fey, Dienstmädchen, led., 18 J.; Eugen Karlein, Kaufm., Witwer, 62 J.; Pauline Roy, Kleidermach., led., 22 J.; Christine Renckert, Ehefrau des Zimmermanns Joh. Renckert, 65 J.; Ludwig Dörflinger, Privat, Witwer, 75 J.; Karoline Ehrmann, Witwe des Eisengießers Ludwig Ehrmann, 62 J.

18. März: Wilhelm, 6 Mt. 1 Tg., V. Wilhelm Frey, Kaufmann; Katharine Bernhard, Witwe des Hammerschmieds Johann Bernhard, 81 J. — 19. März: Hugo, 11 Mt. 6 Tg., V. August Hofmann, Fabrikarbeiter; Friedrich Wilh., 6 Tg., V. Franz Schmitt, Motorbootwärter; Karl Kreis, Althändler, Ehemann, 68 J.; Lina Würz, ohne Gewerbe, led., 22 J.

Kein Waschtag mehr

ohne unseren patentierten **Dampf-Waschautomaten**, der — im Gegensatz zu sogenannten Waschmaschinen — die Wäsche **selbsttätig** d. h. **ohne jede Mitarbeit wäscht** und gleichzeitig desinfiziert. Man legt die eingeweichte und eingeseifte Wäsche in den jederzeit dienstbereiten Automaten und bekommt sie nach kurzer Zeit gewaschen wieder heraus! Kein Reiben, Stoßen oder Schleudern, daher **größte Schonung**, auch der feinsten Gewebe! Ohne schädliche Mittel, ohne Waschfrau und **ohne jede körperliche Arbeit** vollzieht sich der Waschprozeß, lediglich durch Zusammenwirken von heißem Dampf und heißem Seifenwasser, welche den Schmutz aus der Wäsche **herausspülen**. In jedem Raume und auf **jedem offenen Küchenherd**, aber auch mit unseren Spezial-Gas- resp. Kohlenöfen benutzbar, bedeutet unser Automat eine **immerwährende Ersparnis an Seife, Heizmaterial, Waschlohn, Arbeit und Zeit!**

Außerordentliche Vergünstigungen in der Zahlweise ermöglichen jedermann die **Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe; Rücksendungsrecht innerhalb 8 Tagen nach Empfang**, falls der Automat unseren Ankündigungen nicht entspricht, **sicher! vor jeder Enttäuschung! Lassen Sie sich unseren Waschautomaten kommen**, von dem bereits **Tausende im Gebrauch** sind und den wir überallhin **fracht- und emballagefrei, ohne Nachnahme** und **ohne Voraus- oder Anzahlung** bereitwilligst liefern. Unser Automat bedeutet die endgültige Befreiung von aller Wäscheplage!

Verlangen Sie die für Sie geeignete Größe fracht- und emballagefrei; Ihr Rücksendungsrecht schließt jedes Risiko aus!

Größe	Inhalt Liter	Inhalt Hemd. ca.	PREISE Automat Mk.	PREISE Gasofen Mk.	PREISE Kohlenofen Mk.	Geeignet für
I	20	15	36.—	6.—		Kleinkinderwäsche
II	30	22	48.—	18.—	30.—	kleinen Haushalt
III	45	33	60.—	18.—	30.—	mittleren Haushalt
IV	60	45	72.—	18.—	30.—	großen Haushalt
V	100	75	90.—	30.—	48.—	großen Bedarf

Gas- oder Kohlenfeuerung? Unsere Gasöfen sind an jede Gasleitung anzuschließen, unsere Kohlenöfen an jede Feuerung anzusetzen. **Alle Automaten können ohne weiteres auf jedem offenen Küchenherd benutzt werden**

Zahlweise: Sofern nicht Barzahlung erwünscht ist, kann die Begleichung ohne Preiserhöhung in 12 Monatsraten erfolgen. Z. B. kann **ein Automat im Werte von 60 Mk. durch Monatszahlungen von 5.— Mk. erworben werden.**

Vertreter und Wiederverkäufer gesucht!

Dampf-Waschautomat-Ges. m. b. H.
Breslau II. Postfach D 482

8037

Unentgeltliche Rechtsauskunftstelle für Frauen. Frauenbildung — Frauenstudium.

In den Sprechstunden — Dienstag 6—8, Freitag 6—7, Lindenschule, Kriegstraße 118 — wird außer in **Rechtsfragen** auch **Auskunft** in der **Hinterbliebenenfürsorge** erteilt. Auskunftstelle für Frauenberufe. Sprechstunden Mittwoch und Samstag von 3—5 Uhr, Zähringerstraße 100, Zimmer 20. — Verehrliche Hausfrauen von Karlsruhe und Umgebung mögen Angebote für häusliche Lehr- und Anfangsstellungen Zähringerstraße 100, Zimmer 20, melden. 1351

Neu hereingekommen:

Seidenstoffe für Blusen und Kleider
Elegante Halbseidenstoffe, schwarz u. neueste Farb.
Neue Jackenkleiderstoffe
Schwarz-weisse Stoffe, vornehme Neuheiten
Wollmousseline, Baumwollflanelle in neuen Must.
Blusenstoffe in Flanell und Halbseide

1372

Massanfertigung moderner Frauenkleidung
in eigener Werkstätte. Vorzügl. Sitz, elegante Ausführung.

Mehle & Schlegel Kaiserstr. 124 b

Gas- u. Strom-Bezug.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. April (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung dringend geboten erscheint, daß **Anträge auf Aenderungen der Gasleitungen, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektrizitätszählern möglichst frühzeitig**, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungswechsel, **bei uns eingereicht** werden. Anträge auf Aenderungen von **elektrischen Installationen** (einschließlich Beleuchtungskörpern) wollen möglichst frühzeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installationsfirmen gerichtet werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen die Gaseinrichtungen, bezw. elektrischen Einrichtungen, so getroffen sind, daß der erforderliche Gasmesser, Münzgasmesser oder Elektrizitätszähler jederzeit aufgestellt werden kann.

Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung der Gasmesser der Anschluß im Keller fehlt oder nur teilweise fertiggestellt ist, und daß beim Anschluß des Münzgasmessers die erforderlichen Träger nebst Brett nicht vorhanden sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, jetzt schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, diesbezügliche Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit beim Einzug eine Verzögerung in der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, nicht eintritt. 6150

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Grund- u. Hausbesitzer-Verein Karlsruhe, E. V.

Am **Freitag, den 24. März 1916, abends ½9 Uhr**, findet im Saal III der **Brauerei Schrempp**, Waldstraße 16/18 die

ordentliche diesjährige General-Versammlung

statt, mit folgender Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahres- und Rechenschaftsberichtes.
2. Wahl des Vorstandes und der Beiräte.
3. Verschiedenes.

Alle Mitglieder werden hiermit freundlichst eingeladen.

1499 **Der Vorstand.**

Universität Heidelberg

Das **Vorlesungsverzeichnis** für das **Sommer-Semester 1916** ist erschienen und kann durch die **hiesigen Buchhandlungen** oder das **Universitäts-Sekretariat** bezogen werden. 12013

Nutzholzversteigerung

des Forstamtes **Pforzheim** am **Donnerstag, 30. März d. J.**, morgens 9 Uhr im **Seehaus** aus Domänenwald **Hagenschieß**: 394 Nadelstämme, I. und II., 1267 III. und IV., 1033 V. und VI., 446 Nadelabschnitte I.—III., 30 Forlen I. und II., 265 Baustangen I. und II. Listenauszug durch das Forstamt. 1498

Gemütl. Heim

findet ältere Dame oder Herrn event. älteres Ehepaar in herrlich gelegenem neuerbautem Landhaus in schönster Lage des Murgtales bei Gernsbach ab 1. Mai. Gefl. Angebote erbitte höfl. a. d. Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 7026.

Die Städt. Brockensammlung
Baumeisterstr. 32
— Hinterhaus —

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen. 6012

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe

Dienstag, den 21. März 1916.
Im Sonderabonnement:

Der Ring des Nibelungen.
Ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner.

Erster Tag.

Die Walküre
in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Musikal. Leitung: Fritz Cortolezis
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:

Siegmund,	Josef Schöffel.
Hunding,	E. Hagedorn.
Wotan	Max Büttner.
Sieglinde,	Lauer-Kottlar.
Brünnhilde,	Palm-Cordes.
Fricka,	M. Brunisch.
Gerhilde,	Müller-Reichel.
Helmwige,	M. v. Ernst.
Ortlinde,	Grete Finger.
Waltraute,	Mosel-Tomschik.
Schwertleite,	M. Brunisch.
Siegrune,	Käthe Dell.
Grimgerde,	Adele Paul.
Roßweiße,	Joh. Mayer.

Kassen-Eröffnung 5 Uhr.
Anfang ½6 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Preise d. Plätze: Balkon I. Abt. 6.— M.
Sperrsitz I. Abt. 4.50 M.